

# Apostolische Väter

## Didache oder die Apostellehre

Generiert von der elektronischen BKV  
von Gregor Emmenegger  
Text ohne Gewähr

Anmerkungen in kursiv von Alexander Basnar

### **Vorbemerkung:**

*Es ist etwa 10 Jahre her, dass ich die Didache das erste Mal gelesen und auch abgeschrieben habe. Damals diente sie mir als Beispiel dafür, wie bereits Ende des ersten Jahrhunderts die Gemeinde vom "einfachen Evangelium", wie ich es damals verstanden habe, abdriftete. Zugleich - und das war eine Inkonsequenz meinerseits! - diente sie mir als Steinbruch, um einige Lehrfragen wie die Taufe von Gläubigen oder das exklusive Abendmahl (ohne Teilnahme von Ungetauften) zu untermauern.*

*Heute sehe ich die Didache in einem anderen Licht. Als ein Werk des späten ersten Jahrhunderts, das normalerweise zwischen 80 und 100 n.Chr. datiert wird, fällt es in die Lebenszeit des letzten Apostels, Johannes. Klaus Berger datiert sie sogar zwischen 60 und 65 n.Chr. - also noch vor die Zerstörung des Tempels. Die Didache wurde von Christen gelesen und verbreitet, die noch von den Aposteln persönlich im Glauben unterwiesen wurden, und von Ältesten für gut befunden, die von den Aposteln selbst unter Gebet und Fasten eingesetzt wurden - das schließt meines Erachtens aus, dass sie in wesentlichen Punkten von der Lehre der Apostel abweicht. Ihrem Titel nach will sie eine Zusammenfassung der Apostellehre sein, und in diesem Anspruch darf man sie durchaus ernst nehmen und auch mit Gewinn lesen.*

*Über allem steht das Wort des Paulus, dass wir alles prüfen sollen und das Gute behalten.<sup>1</sup> Doch dieses Prüfen sollen wir nicht aus der Position heraus betreiben, dass wir in unserem Glaubensverständnis von vornherein Recht haben, denn dann würden wir nur die Unterschiede herausarbeiten, und alles, worin sich die Didache von uns neuzeitlichen Protestanten unterscheidet, als irrig bezeichnen. Was könnten wir mit einer solchen Haltung Neues lernen? Vielmehr sollte uns jeder*

---

<sup>1</sup> 1.Thess 5,21

*Unterschied stutzig machen, denn es waren die Zeitgenossen der Apostel, die diese Schrift nicht nur verfasst haben, sondern zeitweilig sogar als Teil des neutestamentlichen Kanons betrachteten. Hätten sie diese Schrift endgültig aufgenommen, dann hätten wir das ebenso zu akzeptieren wie die Tatsache, dass sie sie schlussendlich nicht aufgenommen haben. Wir schließen uns dem Urteil der Väter an in ihren Entscheidungen über den Kanon; deshalb sollten wir auch die grundsätzliche Wertschätzung vor Augen haben, die sie dieser Schrift entgegenbrachten. Wenn sie auch nicht als inspiriert betrachtet wurde, so doch als wertvoll genug, dass sie sogar noch im 4. Jahrhundert in den apostolischen Konstitutionen aufgenommen wurden, einer maßgeblichen Zusammenfassung frühkirchlicher Ordnungen.*

*Meine Anmerkungen zum Text sind nur sporadisch und persönlich; ein Hinweis darauf, wie ich diesen Text lese, und warum ich manches, worüber ich ursprünglich den Kopf schüttelte, nun als wertvoll schätze. Wer den Text "wissenschaftlich" lesen will, soll dies tun; allerdings hat Wissenschaft die Tendenz theoretisch zu bleiben, und dafür ist die Didache eigentlich zu schade.*

*Die Didache ist auch nicht als Steinbruch zu verwenden, wo man da und dort ein Zitat zur Untermauerung der eigenen Meinung finden kann, sondern als ein Dokument der frühen Kirche, der ersten Generation von Christen. Jeder, der sich danach sehnt, dass die Gemeinde heute neu anhand des neutestamentlichen Vorbildes restauriert wird, wird hier lernen können, wie das Neue Testament von jenen verstanden und angewandt worden ist, die es aus erster Hand empfangen haben. Nicht, dass die Didache eine vollständige und systematische Theologie bietet - manches fehlt mir darin - doch das ist weder das Anliegen dieser Schrift, noch entspricht so eine Zielsetzung den Schreibern des Neuen Testaments, die allesamt aus der Situation oder einem bestimmten Anliegen heraus geschrieben haben. Der Jakobusbrief bringt beispielsweise ebenso wie die Didache keine Lehre über die Vergebung durch das Blut Christi am Kreuz, ist aber nichtsdestotrotz im Zusammenhang mit den anderen Schriften der Bibel unverzichtbar. So gehört auch die Didache in den größeren Zusammenhang der frühchristlichen Texte, in denen wir finden können, was uns hier vielleicht abgeht. Bedeutsam ist dennoch der Zugang zur Schrift, die wörtliche Art der Anwendung, die Gewichtung der Themen, wir von der Didache lernen können. Mit dieser Herausforderung möchte ich diesen Text von Herzen empfehlen.*

## 1. Kap. Die zwei Wege. Der Weg des Lebens verlangt Gottes- und Nächstenliebe.

1. Zwei Wege gibt es, einen zum Leben und einen zum Tode; der Unterschied zwischen den beiden Wegen aber ist groß.

*Die Unterscheidung zwischen zwei Wegen hat einerseits - in dieser Formulierung - einen Bezug zum mosaischen Gesetz: "Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse; indem ich dir heute gebiete, deinen Gott zu lieben, auf seinen Wegen zu gehen und seine Gebote, seine Ordnungen und seine Rechtsbestimmungen zu bewahren, damit du lebst..." (5.Mose 30,15+16). In ähnlicher Weise beginnt andererseits das Neue Testament in der Bergpredigt mit der Gegenüberstellung des breiten und des schmalen Weges (Mt 7,14), wobei der schmale Weg der Weg zum Leben ist. Das Ende der Bergpredigt macht auch klar, dass es dabei um ein neues Gesetz und um Gehorsam geht. Wer es nicht tut, wird als ein Gesetzloser verworfen (Mt 7,23 - wörtl. "Täter der Gesetzlosigkeit").*

*Diese ersten Kapitel der Didache wenden sich an Taufkandidaten, wobei unmissverständlich klar gemacht wird, dass es um einen Lebensstil gehen wird, der sich von ihrem bisherigen Leben unterscheidet. Die Nähe zum Gesetz und zur Bergpredigt macht diese Unterweisung extrem nachdrücklich und stellt unsere "gnadenbetonte" Art der Unterweisung infrage. In der Didache gibt es keine Warnung vor "Gesetzlichkeit", aber sie ist eine ernste Warnung vor Gesetzlosigkeit. Das soll uns zu denken geben.*

2. Der Weg des Lebens nun ist dieser: "erstens du sollst deinen Gott lieben, der dich erschaffen hat, zweitens deinen Nächsten wie dich selbst"<sup>2</sup>; "alles aber, von dem du willst, dass man es dir nicht tue, das tue auch du"<sup>3</sup> keinem anderen.

*Das ist das ganze Gesetz und die Propheten in der Zusammenfassung, die der Herr selbst uns gegeben hat; die Liebe als Erfüllung des Gesetzes. Dann steht hier eine Anspielung auf die "Goldene Regel", die allerdings gegenüber der Bergpredigt "defensiver" formuliert ist. Es geht hier also um die Erfüllung des Gesetzes, was die Gedanken zum vorigen Vers bestätigt; und diese Erfüllung wird - ganz im Sinne Jesu - in der Liebe gesehen. Es folgen nun eine Reihe einzelner Anweisungen, die sich aus dieser Zusammenfassung des Gesetzes heraus ergeben:*

3. In diesen Worten ist aber folgende Lehre enthalten: "Segnet die, welche euch fluchen und betet für eure Feinde; ja fastet für die, die euch verfolgen; denn welche Gnade (soll euch werden), wenn ihr die liebet, die euch lieben? Tun nicht auch die

---

<sup>2</sup> Matth. 22,37-39; Mark. 12,30.31; Sir. 7,30.

<sup>3</sup> Matth. 7,12; Luk. 6,31.

Heiden dasselbe? Ihr aber sollt lieben, die euch hassen"<sup>4</sup>, und ihr sollt keinen Feind haben.

*Hier wird aus der Bergpredigt zitiert und die Anweisung um das Fasten erweitert. Die Radikalität der Feindesliebe ist uns Menschen von Natur aus völlig unbegreiflich; umso überraschender ist es, dass genau dieses Gebot zu den ersten Dingen gehört, die den Taufkandidaten eingeschärft werden. Wir sollen - von uns aus - niemanden als Feind betrachten, sondern jeden Menschen lieben und bei Gott für ihn mit Gebet und Fasten eintreten. Die Kombination aus beidem weist auf den hohen Stellenwert des Fastens in der frühen Kirche hin. Davon wird später noch mehr geredet werden.*

4. "Enthalte dich der Lüste des Fleisches<sup>5</sup> und des Körpers! "Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, reiche ihm auch die andere dar und du wirst vollkommen sein; wenn einer dich eine Meile weit nötigt, gehe zwei mit ihm; wenn einer dir den Mantel nimmt, gib ihm auch den Rock; wenn dir einer das Deinige nimmt, fordere es nicht zurück"<sup>6</sup>; denn du kannst es auch nicht.

*Nach der Feindesliebe geht es um die grundsätzliche Wehrlosigkeit. Wir sollen keine Rache üben, nicht zurückschlagen, keinen Widerstand leisten. Davor ist die Rede von den Lüsten des Fleisches und des Körpers, deren wir uns enthalten sollen. In diesem Zusammenhang verstehe ich es als ein Überwinden der natürlichen Reaktionen in widrigen Umständen; aber auch ein Bezug zum zuvor erwähnten Fasten kann hergestellt werden, das eine Übung in der Enthaltensamkeit darstellt. Die natürliche Reaktion wäre ein Zurückschlagen, das sich Wehren. Der Weg des Lebens aber bedeutet, hier Unrecht zu ertragen bis zum Tod. Das ist die Vollkommenheit, die der Herr Jesus uns vorgelebt hat.*

5. "Jedem, der dich bittet, gib und fordere es nicht zurück"<sup>7</sup>; denn der Vater will, daß allen gegeben werde von den eigenen Gnadengaben. Glückliche, wer dem Gebote entsprechend gibt; denn er ist frei von Schuld. Wehe dem, der nimmt! Zwar wenn einer in der Not nimmt, so soll er ohne Schuld sein; ist er aber nicht in Not, dann muß er sich verantworten, weshalb er genommen und wozu? man wird ihn ins Gefängnis werfen und ihn genau untersuchen über sein Tun, und er wird "von dort nicht herauskommen, bis er den letzten Heller bezahlt hat"<sup>8</sup>. 6. Aber auch über diesen Punkt heißt es: "Schwitzen soll das Almosen in deinen Händen, bis du erkannt hast, wem du es geben sollst"<sup>9</sup>

*Auch hier wird die Bergpredigt zitiert und in ihrem wörtlichsten Sinn zur Anwendung gebracht. ergänzt wird die Begründung, dass all unsere Gaben als Gnadengaben Gottes*

---

<sup>4</sup> Matth. 5,44.46.47; Luk. 6,28.32.

<sup>5</sup> 1 Petr. 2,11.

<sup>6</sup> Matth. 5,39-41; Luk. 6,29.30.

<sup>7</sup> Luk. 6,30.

<sup>8</sup> Matth. 5,26.

<sup>9</sup> Die Quelle für dieses Zitat ist nicht bekannt.

*allen Menschen zur Verfügung gestellt werden sollen. Es wird auch auf einen Einwand eingegangen, der uns auf der Zunge liegt: "Was ist, wenn unsere Großzügigkeit ausgenützt wird?" Das wird Gott beurteilen und richten, lautet die Antwort. Der Auftrag an uns lautet zu geben. Ich halte gerade diese Stelle für wertvoll, weil wir dieselben Fragen stellen und in unseren Diskussionsrunden in der Regel keine einheitliche Antwort finden. Wir schwanken zwischen radikalen Vorschlägen und dem "gesunden Hausverstand" hin und her, aber wir sind ja nicht die ersten, die sich diese Frage stellten! Die Antwort, die hier gegeben wird, spiegelt mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit die Antwort der Apostel selbst wieder. Immerhin waren Jesu Worte in der Bergpredigt radikal, und diese Antwort nimmt nichts von der Radikalität weg, sondern weist auf einen anderen Aspekt der Bergpredigt hin, nämlich dass wir nicht richten sollen. Gott wird richten. Gleichzeitig bedeutet das nicht, dass wir die Almosen gedankenlos geben sollen. Wir sollen das Geld in unserer Hand schwitzen lassen, bis wir wissen, wem wir es geben sollen. Überlegtes Geben und jedem geben ist also kein Widerspruch, sondern fordert uns zu etwas drittem auf, nämlich dem Gebet um Weisheit.*

## **2. Kap. Die Pflichten gegen Leben und Eigentum des Nächsten.**

1. Das zweite Gebot der Lehre aber (heißt): 2. "Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen", du sollst nicht Knaben schänden, du sollst nicht Unzucht treiben, "du sollst nicht stehlen"<sup>10</sup>, du sollst nicht Zauberei treiben, du sollst nicht Gift mischen, du sollst nicht das Kind durch Abtreiben umbringen und das Neugeborene nicht töten, "du sollst nicht begehren nach deines Nächsten Gut"<sup>11</sup>. 3. "Du sollst keinen Meineid schwören, kein falsches Zeugnis geben"<sup>12</sup> du sollst Schlimmes nicht nachreden, du sollst Böses nicht nachtragen. 4. Du sollst nicht doppelsinnig noch doppelzünftig sein; die Doppelzünftigigkeit ist nämlich ein Fallstrick zum Tode. 5. Deine Rede sei nicht lügnerisch, nicht leer, sie sei inhaltsreich durch (die) Tat. 6. Du sollst nicht habgierig sein, nicht auf Raub bedacht, nicht verschlagen, nicht boshaft, nicht hoffärtig. Du sollst keine schlimmen Pläne schmieden wider deinen Nächsten. 7. Du sollst niemand hassen, sondern die einen zurechtweisen, [mit anderen Mitleid haben,] für andere beten, wieder andere lieben mehr als deine Seele.

*Das erste Gebot der Lehre waren Aufforderungen, Gutes zu tun. Das zweite Gebot nun behandelt, was man meiden soll. Hier werden einige der zehn Gebote paraphrasiert, ergänzt und konkretisiert durch den Hinweis auf Sünden der Gesellschaft, die in der Schrift nicht explizit erwähnt werden, wie die Abtreibung. Paulus führt in den Briefen ähnliche Lasterkataloge an. Interessant ist das Gebot, dass unsre Rede durch Taten inhaltsreich sein soll. Am Ende wird der Gedanke zur Feindesliebe zurückgelenkt, die ein ganz wesentliches Merkmal des christlichen Lebens sein soll.*

---

<sup>10</sup> Matth. 19,18.

<sup>11</sup> Exod. 20,17; Röm. 13,9; 7,7.

<sup>12</sup> Matth. 5,33; 19,18.

### **3. Kap. Warnung vor Leidenschaft und Götzendienst. Mahnung zu Demut und Sanftmut.**

1. Mein Kind, fliehe vor allem Bösen und allem, was ihm ähnlich ist.

*"Und vor allem, was ihm ähnlich ist" - Wir sollen allen bösen Schein meiden, im Zweifel also fliehen (vgl. 1.Thess 5,22). Das ist ein Wort, das in unser Denken in Grauzonen hineinspricht. Grau ist bereits verunreinigtes weiß - also zu einem gewissen Grad verunreinigt und deshalb gefährlich.*

2. Sei nicht zornmütig, denn der Zorn führt zum Mord, noch eifersüchtig, noch zänkisch, noch reizbar; denn all das führt zu Mordtaten.

*Hier folgt die Didache wieder der Logik der Bergpredigt, dass wer auch nur zürnt ein Mörder ist. Es wird etwas weiter ausgeführt und erklärt, um die ganze Bandbreite der Weisung Christi zu verdeutlichen.*

3. Mein Kind, sei nicht lüstern, denn die Lüsternheit führt zur Unzucht, meide die Zoten und freche Blicke; denn all das führt zum Ehebruch.

*Auch hier wird auf die Bergpredigt angespielt. Die frechen Blicke sind die andere Seite der lüsternen Blicke. Hier wird mit frechen Blicken versucht, den anderen zu lüsternen Gedanken zu provozieren. Zweideutige Witze, Zuzwinkern, das Flirten - all das ist ein Spiel mit dem Feuer.*

4. Mein Kind, achte nicht auf den Vogelflug, da dies zum Götzendienst führt; halte dich frei von Beschwörungen, Sterndeuterei, Zauberei, wünsche nicht einmal zuzuschauen oder zuzuhören; denn aus all dem entsteht Götzendienst.

*Hier geht es um die kleinen Wahrsagereien des Alltags, vergleichbar unseren Horoskopen. Dieses und die anderen Gebote illustrieren recht schön, was es bedeutet auch das dem Bösen nur ähnliche zu meiden, wie es eingangs geboten wurde. Wir sollen nicht einmal zuhören, wenn darüber geredet wird.*

5. Mein Kind, sei kein Lügner, da das Lügen zum Diebstahl führt; sei weder geldgierig noch ruhmstüchtig; denn aus all dem entsteht der Diebstahl. 6. Mein Kind, sei nicht mürrisch, da dies zur Lästerung führt, sei nicht frech, nicht böseartig; denn aus all dem entstehen Lasterreden. 7. Sei vielmehr sanftmütig, da "die Sanftmütigen das Erdreich besitzen werden"<sup>13</sup>.

---

<sup>13</sup> Matth. 5,4; Ps 36,11.

*Der Schreiber führt die Logik der Bergpredigt nun in anderen Lebensbereichen weiter. Wenn Zorn zu Mord führt, so führt auch Lüge zum Diebstahl, murren zu Lästerung und Frechheit zu ungehörigen Reden. "Wehret den Anfängen", lautet die Botschaft. Unser Charakter soll von Sanftmut geprägt sein, denn darin liegt die Verheißung.*

8. Sei langmütig, barmherzig, ohne Falsch, ruhig, gut und "zittre allzeit vor den Worten"<sup>14</sup>, die du gehört hast. 9. Du sollst dich nicht selbst erhöhen und deiner Seele keinen Übermut gestatten. Deine Seele soll nicht zusammen sein mit den Hochmütigen, sondern sie soll wandeln mit den Gerechten und den Demütigen. 10. Was dir Schlimmes zustößt, nimm als gut auf, du weißt ja, daß ohne Gott nichts geschieht.

*Die Grundlage der oben genannten Sanftmut ist die Tatsache, dass ohne Gott nichts geschieht. Folglich hat Er alles im Griff und wird zur rechten Zeit Hilfe und Gerechtigkeit schicken. Darum können wir außer sanftmütig auch langmütig sein. Wir werden nicht benachteiligt, wenn wir "auf Vorschuss" anderen gegenüber barmherzig sind, ohne von ihnen etwas rückerstattet zu bekommen. Aus der Gerechtigkeit Gottes heraus können wir ruhig sein - aber dieselbe führt uns auch dazu, ohne Falsch und gut sein zu wollen. Weil auch wir uns vor Gott verantworten müssen, ist es recht, vor Seinem Wort zu zittern. "Gott blickt auf den, der vor Seinem Wort zittert", heißt es bei Jesaja. Dies ist also keine verbale Entgleisung eines gesetzlichen Eiferers, sondern "Wort des lebendigen Gottes"; ein Wort, das nicht etwa im Kontext des alttestamentlichen Gesetzes steht, sondern prophetisch den Neuen Bund zum Thema hat.*

#### **4. Kap. Geben ist seliger denn Nehmen; Pflichten von Herrn und Knecht. Warnung vor Heuchelei.**

1. Mein Kind, Tag und Nacht sollst du dessen gedenken, der dir Gottes Wort verkündet, ehren sollst du ihn wie den Herrn; denn woher seine Herrlichkeit verkündet wird, da ist der Herr. 2. Täglich sollst du das Antlitz der Heiligen suchen, damit du Ruhe findest durch ihre Worte.

*Weil Gottes Wort sehr ernst zu nehmen ist, ist es wichtig, für jene regelmäßig zu beten, die das Wort predigen. Hier gehört die Zwischenfrage dazu: "Tun wir das wirklich?" Ich weiß, das ich sehr selten für die Verkündigung bete, geschweige denn Tag und Nacht - also allezeit. Das Gebet für die Verkündigung sollte demnach ein fixer Bestandteil der regelmäßigen Gebetszeiten werden. Einen gewissen Vorbehalt habe ich innerlich, wenn es heißt, den Verkünder wie den Herrn zu ehren - doch da darf ich mich hinterfragen: Einerseits heißt es, dass Älteste, die gut vorstehen und am Wort dienen, doppelter Ehre wert sind (1.Tim 5,17+18) Wir können daraus ableiten, dass das "Gedenken" sich nicht im Beten allein erschöpfen soll, sondern dahin führen soll, dass begabte Prediger freigestellt werden für diesen Dienst und deshalb unterstützt werden sollen (vgl auch Gal 6,6). Weiters - und das ist auch herausfordernd - sollen wir damit rechnen, dass durch die Verkündigung Gott*

---

<sup>14</sup> Is. 66,2.

*selbst zu uns spricht. Auch das ist biblisch (1.Thess 2,13) und hat sowohl für den Prediger als auch für die Zuhörer große Bedeutung. Für die Zuhörer, dass sie nicht auf die Schwachheit des Menschen, seiner Rhetorik oder Persönlichkeit achten; für den Prediger, dass er sich immer der hohen Verantwortung bewusst ist.*

*Dabei sind es nicht nur die Prediger, durch die der Herr an uns wirkt. Er wirkt durch jeden Bruder und jede Schwester, mit denen wir Gemeinschaft pflegen. Das Ziel, jeden Tag einen Kontakt mit Gläubigen zu haben, sollten wir nicht leichtfertig als "unrealistisch" vom Tisch wischen, denn auch das ist biblisch (Heb 3,13). Vielmehr sollte uns die Frage nicht mehr loslassen, wie wir das umsetzen können, wenn wir dies noch nicht tun.*

3. Du sollst keinen Zwiespalt verursachen, versöhnen sollst du Streitende. "Urteile gerecht"<sup>15</sup>, schau nicht auf die Person, wenn du Fehlritte zurechtweisest. 4. Zweifle nicht, ob es geschehen soll oder nicht.

*Nicht daran zu zweifeln, dass die Bemühungen um Eintracht Erfolg haben werden, halte ich für einen ermutigenden Gedanken. Es ist grundsätzlich sehr einfach, Zwietracht zu säen, und das wird klar verboten; dagegen soll man unparteiisch und gerecht urteilen, was eine Voraussetzung dazu ist, Eintracht zu schaffen. Tut man das nämlich nicht, sät man neue Zwietracht.*

5. Sei nicht wie einer, der seine Hände ausstreckt zum Nehmen, zum Geben aber sie zuhält<sup>16</sup>. 6. Wenn du etwas in deinen Händen hast, so gib es als Sühne für deine Sünden. 7. Zweifle nicht, ob du geben sollst, und wenn du gibst, murre nicht; denn du wirst erkennen, wer der herrliche Erstatte deines Lohnes ist. 8. Wende dich nicht ab von dem Bedürftigen, teile vielmehr alles mit deinem Bruder und nenne nichts dein eigen; denn wenn ihr in die unvergänglichen Güter euch teilet, um wieviel mehr in die vergänglichen?

*Weiter oben war bereits die Rede von den Almosen; hier setzt sich das Thema im Kontext der Gemeinde fort. Vorausgesetzt wird die Gütergemeinschaft in der Gemeinde mit einem sehr schlüssigen Argument, nämlich dass wir in allem Gemeinschaft haben sollen, geistlich wie zeitlich. Das ist ein biblisches Argument aus Röm 15,24: "Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil erhalten haben, so sind sie auch verpflichtet, ihnen mit irdischen Gütern zu dienen." Wir sollen ja auch mit Geist, Seele und Leib geheiligt werden (1.Thess 5,23). Gott belohnt unsere Freigiebigkeit, wenn wir das begriffen haben, dann können wir auch das Murren leicht überwinden.*

*Eine Aussage ist überraschend: Das Teilen mit den Armen als Sühne für Sünden. Wo kommt das her? Möglicherweise aus der biblischen Wahrheit, dass unsere Barmherzigkeit uns im Gericht triumphieren lässt (Jak 2,13), oder dass die Liebe eine Menge von Sünden bedeckt (1.Petr 4,8); oder es ist ein Hinweis auf das Buch Tobit, das zum Kanon der Septuaginta gehört, wo es heißt: "Gutes zu tun, rettet vor dem Tod und bewahrt vor dem Weg in die Finsternis." (Tob 4,10). Unser Problem mit einer solchen Aussage liegt darin, dass wir, wenn wir evangelisch geprägt sind, Mühe haben, Sündenvergebung als von unseren Taten*

---

<sup>15</sup>Deut. 1,16.17; Sprichw. 31,9; Joh. 7,24.

<sup>16</sup> Vgl. 1 Klem 2,1.

*der Barmherzigkeit abhängig zu sehen. Doch die Schafe werden genau anhand dieser Kriterien von den Böcken geschieden werden (Mt 25). Es ist nur neu für uns, weil es uns nie so gesagt wurde. In der Bibel steht es mit einfachen und klaren Worten, und die Didache nimmt darauf ganz selbstverständlich Bezug.*

9. Ziehe deine Hand nicht zurück von deinem Sohn oder von deiner Tochter, unterweise sie vielmehr von Jugend auf in der Furcht des Herrn. 10. Gib deinem Knecht oder deiner Magd, die auf denselben Gott hoffen, deine Befehle nicht in Bitterkeit, damit sie nicht einmal ablegen ihre Furcht vor Gott, der über euch beiden herrscht; denn er kommt nicht, um zu (be)rufen nach Ansehen der Person, sondern zu denen, welche der Geist vorbereitet hat. 11. Ihr Knechte aber seid untertan euren Herren als dem Abbild Gottes in Achtung und Furcht.

*Das ist eine Zusammenfassung und Wiederholung dessen, was auch im Epheser-, Kolosser und 1. Petrusbrief über das Miteinander in Familie und Haushalt geschrieben steht. Es wird den Christen von Beginn weg gezeigt, wie man sich untereinander verhalten soll. Die Ermahnung, dass die Art wie wir unsere Familie, Kinder und Knechte führen Auswirkungen auf die Gottesfurcht der uns Anvertrauten hat, soll uns zum Nachdenken anregen; auch ob ich als Vater meinen Kindern gegenüber Gott als den Vater aller Väter widerspiegeln, fällt hier hinein. Wir sollen die Kinder in der Furcht des Herrn erziehen, aber die Furcht Gottes - die berechtigter Angst vor berechtigter Strafe einschließt - ist anders als die Furcht vor unberechenbaren Tyrannen. Gott ist in Seinem Wesen gut und gerecht, sowie liebevoll und geduldig - Er ist kein Willkürherrscher, aber er straft das Böse. Furcht hat mit Strafe zu tun und ist deshalb gerechtfertigt, wenn wir tun, was Strafe verdient. Hier gilt vor Gott kein Ansehen der Person. Doch Er hat uns den heiligen Geist gegeben, um uns auf sein Kommen vorzubereiten. Dieser nimmt uns in Zucht und erzieht uns, damit wir dem vollkommenen Sohn Jesus Christus ähnlich werden.*

12. Hasse jegliche Heuchelei und alles, was dem Herrn nicht gefällt. 13. Übertritt nicht "die Gebote des Herrn, bewahre, was du überkommen, tue nichts dazu und nimm nichts weg"<sup>17</sup>. 14. In der Versammlung sollst du deine Fehlritte bekennen, und du sollst nicht hintreten zum Gebete mit einem schlechten Gewissen. Dies ist der Weg des Lebens.

*Das Bekennen von Sünde vor anderen (Jak 5,16) ist ein wirkungsvoller Schutz vor Heuchelei. Wir sollen uns nicht für besser halten, als wir sind; wir sollen aber auch nicht vor anderen den Eindruck erwecken, dass wir über den Dingen stehen, denn das ist entmutigend. Wir machen Fehlritte, das müssen wir uns eingestehen und auch bekennen; gleichzeitig sollen wir alles Böse hassen, auch und vor allem das Böse in uns. Es ist leichter, vom Wort Gottes Abstriche zu machen, damit unser Leben damit in Einklang kommt, als von unserem Eigenwillen Abstriche zu machen, damit es dem Wort Gottes entspricht. Darum sollen wir nichts vom Wort Gottes verändern oder abschwächen, sondern danach trachten, in allem gehorsam zu sein. Mit diesem Satz endet die Darlegung*

---

<sup>17</sup>Deut. 4,2; 12,32.

*über den Weg des Lebens. Ihn zu gehen ist heilsnotwendig, und soweit ich sehen konnte, ist nichts davon unbiblisch; es werden allerdings Dinge betont und behandelt, die wir oft übersehen oder bewusst ausblenden. Und das, worauf wir in der Regel den Schwerpunkt legen, ist deutlich unterrepräsentiert. Die Didache ist sicher kein vollkommen ausgewogenes Dokument, aber in ihrer Unausgewogenheit ergänzt sie die unsere. Darum schätze ich ihre Impulse.*

## **5. Kap. Der Weg des Todes. Kennzeichen desselben.**

1. Der Weg des Todes aber ist dieser: vor allem ist er schlecht und voll von Fluch: "Mord, Ehebruch, Leidenschaft, Unzucht, Diebstahl, Götzendienst, Zauberei, Giftmischerei, Raub, falsches Zeugnis, Heuchelei, Falschheit, Hinterlist, Stolz, Bosheit, Anmaßung, Habsucht, üble Nachrede, Mißgunst, Frechheit, Hoffart, Prahlerei, Vermessenheit"<sup>18</sup>. 2. Leute, die das Gute verfolgen, die Wahrheit hassen, die Lüge lieben, den Lohn der Gerechtigkeit nicht kennen, "dem Guten nicht nachstreben"<sup>19</sup> und nicht dem gerechten Urteil, die ein wachsames Auge haben nicht für das Gute, sondern für das Schlechte; Leute, die weit entfernt sind von Sanftmut und Geduld, "die Eitles lieben, nach Lohn trachten"<sup>20</sup>, die kein Mitleid haben mit den Armen, sich nicht annehmen um den Bedrückten, die ihren Schöpfer nicht kennen, "ihre Kinder töten"<sup>21</sup> das Gebilde Gottes (im Mutterleibe) umbringen, vom Bedürftigen sich abkehren, den Elenden unterdrücken, den Reichen beistehen, die Armen gegen das Gesetz richten, in allem sündigen; reißet euch los, Kinder, von allen diesen.

*Was von all dem trifft auf unsere Gesellschaft nicht zu? Von Habsucht bis Abtreibung sind die Menschen heute genauso wie damals, und wir sind unter solchen und als solche aufgewachsen. Wir müssen uns erretten lassen aus diesem verkehrten Geschlecht - damals wie heute.*

## **6. Kap. Vollkommen ist, wer das Joch des Herrn trägt; Verhalten gegenüber dem Judentum und Heidentum.**

1. Gib acht, "daß niemand dich wegführe"<sup>22</sup> von dem Wege dieser Lehre, da er anders als Gott dich unterweist. 2. Denn wenn du das ganze Joch des Herrn tragen kannst, wirst du vollkommen sein; vermagst du das aber nicht, so tue, was du kannst. 3. Was die Speise[gesetze] angeht, erfülle, was du kannst; vom Opferfleisch aber enthalte dich ganz und gar; denn das ist eine Verehrung toter Götter.

---

<sup>18</sup> Vgl. Matth. 15,19; Röm. 1,29-30; Gal. 5,19-21; Kol. 3,5-8.

<sup>19</sup> Röm. 12,9.

<sup>20</sup> Ps. 4,3; Is. 1,23.

<sup>21</sup> Weish. 12,6.

<sup>22</sup> Matth. 24,4. Vgl. Eph. 5,6.

*Indem der Weg des Lebens eine großteils wörtliche Wiedergabe der Bergpredigt ist, steht für uns fest, dass mit dem "Joch des Herrn" nicht etwa das alttestamentliche Gesetz gemeint ist. Ich spüre eine gewisse Milde, wenn es heißt: Kannst Du nicht alles tun, dann tu was Du kannst. Wenn wir den Weg erst einmal beginnen, so können wir darauf wachsen und weiterkommen. Wenn wir vor den hohen Ansprüchen des Herrn zurückschrecken, dann bleiben wir verzagt vor der engen Pforte sitzen und betreten den Weg des Lebens erst gar nicht - mit all den schrecklichen Konsequenzen, die eine solche Verzagtheit mit sich bringt. Ähnlich geht die Didache mit den Speisegesetzen um. Möglicherweise ist das eine Inkonsequenz im neutestamentlichen Denken, denn sowohl der Herr in Markus 7,19 als auch die Vision in Apg 10 von den unreinen Tieren, die Petrus schlachten sollte, weisen in die umgekehrte Richtung. Möglicherweise muss man aber in zwei Richtungen denken: Die Judenchristen mussten ihre Abscheu vor den Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen überwinden; die Heidenchristen mussten aber Rücksicht lernen. Es ist sicher nicht verboten, den schwächeren Geschwistern entgegenzukommen; im Gegenteil: Es ist sogar geboten! Auch in diesem Punkt ist das "Halte, soviel Du halten kannst" eben kein starres Gesetz, sondern ein Ansporn zur Liebe. Das einzige, was ganz klar ausscheidet, ist der (bewusste) Genuss von Götzenopferfleisch. Damit liegt dieser Abschnitt auf der Ebene der Briefe des Paulus und auch des Apostelkonzils. Dass das Verbot vom Blut und Ersticktem hier nicht erwähnt wird, mag damit zusammenhängen, dass es vom Hinweis auf die Speisegebote im allgemeinen abgedeckt ist, oder in der Gegend überhaupt kein großes Thema war. Andere frühchristliche Schreiber nehmen direkter darauf Bezug. In jedem Fall ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema ein wichtiger interner Hinweis auf die frühe Abfassungszeit der Didache, da ab dem zweiten Jahrhundert die Judenchristen die absolute Minderheit darstellten in der Gemeinde, beziehungsweise eigene Gemeinden bildeten, die mehr oder weniger weit vom Neuen Testament abwichen (zB. die Ebioniten).*

## **7. Kap. Anweisung über die Spendung der Taufe.**

1. Bezüglich der Taufe haltet es so: Wenn ihr all das Vorhergehende gesagt habt, "taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"<sup>23</sup> in fließendem Wasser. 2. Wenn du aber kein fließendes Wasser hast, dann taufe in einem anderen Wasser; wenn du es nicht in kaltem tun kannst, tue es im warmen. 3. Wenn du beides nicht hast, gieße dreimal Wasser auf den Kopf "auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"<sup>24</sup>. 4. Vor der Taufe soll fasten der Taufende, der Täufling und wer sonst kann; den Täufling lasse ein oder zwei Tage zuvor fasten.

*Mein erster Kontakt mit der Didache war dieser Abschnitt über die Taufe; in einem Buch gegen die Kindertaufe wurde er als Beweis dafür zitiert, dass die Kindertaufe in der frühen Kirche unbekannt war. Dazu ist ein Text sicher zu wenig, aber in Summe gilt wohl, dass die ersten Auseinandersetzungen über die Kindertaufe wohl gegen Ende des zweiten Jahrhunderts auftraten (Tertullian) und erst in der Apostolischen Tradition des Hippolytus*

---

<sup>23</sup> Matth. 28,19.

<sup>24</sup> Matth. 28,19.

*(um 200) eine liturgische Anweisung für die Kindertaufe gegeben ist. Was hier aber viel mehr ins Auge springen sollte, ist der relativ freie Umgang mit der Form der Taufe, was wiederum auf ein frühes Datum hinweist. Spätere Taufordnungen sind weit ausgefeilter und voll von zusätzlichen Symbolen und Zeichen (z.B. weiße Kleider, Salbung mit Öl, ...). Hier aber geht es um die Sache, nicht um die Zeremonie.*

*Ideal ist die Taufe in einem Fluss; geht das nicht, so kann es irgendein Gewässer sein, oder zumindest ein dreimaliges Übergießen mit Wasser. Das Taufen durch Untertauchen ist also nicht Voraussetzung für die Gültigkeit der Taufe, sondern es geht um die Einwilligung in den Weg der Nachfolge. Darum soll den Täuflingen der Weg des Lebens, wie er zuvor beschrieben wurde, eindringlich vorgestellt werden. Das ist frühchristliche Taufunterweisung. Wie sehr unterscheidet sie sich doch von unseren Taufgesprächen! Wir bleiben ziemlich oberflächlich beim Kreuz und der Vergebung stehen, und dann wundern wir uns, dass die Junggläubigen nur ein unzureichendes Verständnis von Heiligung und Nachfolge entwickeln.*

*Der Ernst der Entscheidung soll durch Fasten unterstrichen werden. Dafür finden wir in der Schrift kein ausdrückliches Beispiel; außer indirekt, dass oft vor wichtigen Entscheidungen gefastet wurde (zum Beispiel bei der Aussendung von Saulus und Barnabas, oder der Einsetzung von Ältesten). Es ist gut möglich, dass dies von den Aposteln selbst so angeregt wurde, um den Ernst der Glaubensentscheidung zu festigen. Wer sonst kann, soll sich dem Fasten anschließen - mir gefällt dieser ermutigende Ansatz, dies nicht zu fordern, sondern in einer Haltung begleitender Liebe zu empfehlen.*

## **8. Kap. Belehrung über Fasten und Gebet.**

1. "Bei eurem Fasten haltet es aber nicht mit den Heuchlern"<sup>25</sup>; diese fasten nämlich am zweiten und fünften Tage nach dem Sabbat (d. h. am Montag und Donnerstag); ihr aber sollt fasten am vierten Tage und am Rüsttage (d. h. am Mittwoch und Freitag).

*Stichwort Fasten: Grundsätzlich soll das eine regelmäßige Disziplin unter den Gläubigen sein. Auch hier wird wieder auf die Bergpredigt verwiesen, allerdings ist die Anwendung überraschend. Aus Lk 18,12 wissen wir, dass die Pharisäer - also die hier erwähnten Heuchler - zwei Fasttage in der Woche hatten. Mehr sagt uns das neue Testament nicht darüber, aber das Neue Testament ist nicht in einem Vakuum entstanden. Quellen wie die Didache geben uns zusätzliche Informationen: Es waren der Montag und der Donnerstag. Die Christen sollten sich von den Heuchlern gemäß der Bergpredigt im Fasten nicht darin unterscheiden, dass sie gar nicht mehr oder nur auf "unverbindlich-freiwilliger" Basis fasteten, sondern darin, dass sie daraus keine fromme Show machten. Wir sehen hier aber, dass auch sie zwei Fasttage eingehalten haben. Um dies nun von den Tagen der Pharisäer zu unterscheiden, wurden die Fasttage aber auf andere Wochentage gelegt. Auch das weist auf die frühe Abfassungszeit der Didache hin, denn hier ist vorauszusetzen, dass der Auszug aus dem Judentum noch recht frisch war und dass es noch viele Berührungspunkte mit den Juden gab. In späteren Schriften der Kirchenväter sehen wir, dass die beiden Tage beibehalten wurden, aber nicht mehr aus Abgrenzung zu den Heuchlern heraus begründet*

---

<sup>25</sup> Ebd. 6,16.

wurden. Vielmehr wurde der Mittwoch als Tag des Verrats am Herrn und der Freitag als Tag der Kreuzigung in Erinnerung gerufen. Dass die wenigsten evangelischen oder evangelikalen Christen heute in dieser regelmäßigen Weise fasten, ist ein großer Verlust gemessen am Vorbild der ursprünglichen Gemeinde.

2. Auch "sollt ihr nicht beten wie die Heuchler"<sup>26</sup>, sondern wie der Herr in seinem Evangelium es befohlen hat, "so betet: Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name, zukomme uns Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel"<sup>27</sup>; weil Dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit. 3. Dreimal im Tag betet so.

*Auch diese Lehre baut auf der Bergpredigt auf, bringt aber - ebenso wie beim Fasten - eine interessante Anwendung. Auch die Anweisungen zum Gebet sind ebenso nicht in einem Vakuum gegeben worden. Die Juden hatten unter Tags drei fixe Gebetszeiten, die dritte, die sechste und die neunte Stunde. Wir sehen auch in der Apostelgeschichte, dass die Apostel sich offenbar an diese Zeiten hielten. Darum wird hier festgehalten, dass wir als Christen dreimal täglich beten sollen. Das ist die erste Überraschung. Die zweite Überraschung ist die, dass das Vater Unser gebetet werden sollte. Allerdings ist das die wörtlichste Auslegung des "so betet". Freilich soll das Gebetsleben sich nicht darin erschöpfen - wir lesen in der Didache auch andere Gebete und auch das freie Gebet wird erwähnt. Doch das Vater Unser ist ein Anfang. Wie gesagt, handelt es sich in der Didache zum Großteil um eine Taufunterweisung, zeigt also jungen Christen, wie sie sich im Gebet üben können. Es ist ein idealer Einstieg, aber auch eine gute Hilfe, wenn man schon länger gläubig ist, die Gebetszeiten mit diesem Gebet zu beginnen, um die richtige Perspektive zu erhalten.*

## **9. Kap. Belehrung über die Feier der Eucharistie.**

1. Bezüglich der Eucharistie haltet es so:

*Der Begriff Eucharistie wird heute noch von der katholischen Kirche verwendet - er bedeutet einfach Danksagung; das Brotbrechen hat also mit Danksagung zu tun, so wie auch im Neuen Testament immer erwähnt wird, dass Jesus dankte und das Brot brach.*

2. Zunächst in betreff des Kelches: Wir danken Dir, unser Vater, für den heiligen Weinstock Davids, Deines Knechtes, den Du uns zu erkennen gabst durch Jesus, Deinen Knecht; Dir sei die Ehre in Ewigkeit.

*Diese Gebete, die nun folgen, sind die ersten Hinweise auf eine liturgische Ordnung im Gottesdienst. Damals noch schlicht und, wie ich meine, keineswegs starr (denn später*

---

<sup>26</sup> Ebd. 6,5.

<sup>27</sup> Ebd. 6,9-13; Luk. 11,2-4.

*werden die Propheten zu freiem Gebet ermutigt); dennoch überlegt und dadurch vollständiger in der Wahrnehmung der Sache. Dass der Kelch auf den wahren Weinstock Jesus zurückgeführt wird, ist ein ansprechender Gedanke, denn das Blut, das durch den Wein angezeigt wird, war Sein Blut. So ist die Analogie Blut-Wein und Jesus-Weinstock sehr stimmig. In Sacharja 8,12 heißt es, dass der Weinstock seine Frucht geben würde; wenn Jesus von Sich sagt, Er sei der wahre Weinstock (Joh 15), so könnte Er sich auf diese Prophetien beziehen.*

*Vom Ablauf her ist es interessant, dass zuerst für den Kelch gedankt wird. Das entspricht der Beschreibung im Lukasevangelium, wo zuerst ein Kelch geteilt wird mit dem Hinweis, dass Jesus nicht mehr davon trinken würde, bis das Reich Gottes gekommen ist (Lk 22,18); dann - nach dem Passahmahl (oder am Ende davon) nimmt er das Brot und den "Kelch nach dem Mahl" (Lk 22,19-20).*

3. Und in betreff des gebrochenen Brotes: Wir danken Dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die Du uns zu erkennen gabst durch Jesus, Deinen Knecht; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 4. Wie dieses gebrochene Brot auf den Bergen zerstreut war und zusammengebracht eins wurde, so möge Deine Gemeinde von den Enden der Erde zusammengebracht werden in Dein Reich; weil Dein ist die Ehre und die Macht durch Jesus Christus in Ewigkeit.

*Der Leib Christi wird hier auf die Gemeinde gedeutet (wie in 1.Kor 10,16-17 - übrigens wird im Vers 16 auch der Kelch vor dem Brot genannt). Die Analogie wird durch die Beobachtung, wie man Brot herstellt, erweitert und so zu einem Gebet für das Wachstum der Gemeinde. Eine Doxologie schließt jeweils die Gebete ab, wie es auch beim Vater Unser ist.*

*Im Zentrum der Danksagung steht überraschenderweise nicht, dass Jesus am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist - das wird in der gesamten Didache nicht besprochen, sondern stillschweigend vorausgesetzt - sondern die Auswirkung dessen für uns: Leben und Erkenntnis, sowie die Sammlung der Gemeinde.*

5. Aber keiner darf essen oder trinken von eurer Eucharistie, außer die auf den Namen des Herrn getauft sind. Denn auch hierüber hat der Herr gesagt: "ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben"<sup>28</sup>.

*Und wieder ein Bezug zur Bergpredigt. Die Auslegung vom Heiligen und den Hunden ist eine legitime Anwendung, die recht klar macht, dass man unterscheiden muss zwischen jenen, die zum Reich Gottes gehören, und jenen, die noch nicht dabei sind. Die Taufe markiert den Wendepunkt und damit die Zugehörigkeit zum Reich Gottes. Das Abendmahlsverständnis ist also exklusiv.*

---

<sup>28</sup> Matth. 7,6

## 10. Kap. Dankgebet nach der Feier der Eucharistie.

1. Wenn ihr aber gesättigt seid, danket also: Wir danken Dir, heiliger Vater, für Deinen heiligen Namen, dessen Wohnung Du in unseren Herzen bereitet hast, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die Du uns zu erkennen gabst durch Jesus Deinen Knecht; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 3.<sup>29</sup> Du allmächtiger Herrscher, "hast alles erschaffen"<sup>30</sup> um Deines Namens willen, hast Speise und Trank gegeben den Menschen zum Genusse, damit sie Dir danken; uns aber hast Du geschenkt eine geistige Speise, einen geistigen Trank und ein ewiges Leben durch Deinen Knecht.

*Das Abendmahl wurde offenbar im Zuge einer Mahlzeit genommen, denn sonst macht das "gesättigt werden" keinen Sinn. Im zweiten Jahrhundert wurde das in der Regel voneinander getrennt (ähnlich wie in 1.Kor 11 angesprochen), ursprünglich gehörten jedoch Liebesmahl und Brotbrechen zusammen (Apg 2,46).*

*Zuerst wird für die Folgen der Erlösung gedankt: Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit; Erkenntnis, Glaube, Unsterblichkeit. Dann wird für die empfangenen Gaben gedankt, die leibliche Speise (Liebesmahl) und die geistliche Speise (Eucharistie); ersteres für alle Menschen, das zweite aber "für uns", die Getauften.*

4. Vor allem danken wir Dir, weil Du mächtig bist; Dir sei die Ehre in Ewigkeit. 5. Gedenke, o Herr, Deiner Gemeinde, daß Du sie erlösest von allem Übel und sie vollkommen machest in Deiner Liebe, "führe sie zusammen von den vier Winden"<sup>31</sup>, die Geheiligte, in Dein Reich, das Du ihr bereitet hast; weil Dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit. 6. Es soll kommen die Gnade und vergehen diese Welt. "Hosanna dem Gotte Davids"<sup>32</sup>. Ist einer heilig, so soll er kommen; ist er's nicht, so soll er sich bekehren, maranatha<sup>33</sup>, Amen. Den Propheten gestattet, Dank zu sagen, soviel sie wollen.

*Es folgt eine Anbetung Gottes und die Fürbitte für die ganze Gemeinde, so wie die Bitte um Seine Wiederkunft. Betrachten wir diese Gebet, so fällt vielleicht auf, das wir selten so beten. Kurz, bündig und auf das Wesentliche beschränkt. Heiligkeit ist Voraussetzung zur Gemeinschaft. Die Propheten werden nun aufgefordert, das Gebet in eigenen Worten fortzuführen.*

---

<sup>29</sup>(sic)

<sup>30</sup> Weish. 1,14; Sir. 18,1; Offenb. 4,11; 10,6.

<sup>31</sup> Matth. 24,31.

<sup>32</sup> Ebd. 21,9.15.

<sup>33</sup> 1 Kor. 16,22. Dieses aramäische Mahnwort heißt: "Unser Herr komm!" und weist hin auf die Ankunft Christi zum Gericht. Vgl. Offenb. 22,20.

## 11. Kap. Pflicht der Gastfreundschaft gegenüber Lehrern und Propheten.

1. Wer also zu euch kommt und all das Obige euch lehrt, den nehmet auf. 2. Wenn er aber, selbst ein verkehrter Lehrer, euch eine andere Lehre vorträgt zur Vernichtung (der unsrigen), so höret nicht auf ihn; aber (lehret er) zur Mehrung der Gerechtigkeit und Erkenntnis des Herrn, nehmet ihn auf wie den Herrn.

*Es war die Zeit der reisenden Lehrer. Die Gemeinden hatten noch nicht überall Älteste eingesetzt und waren deshalb auf diese Diener besonders angewiesen. Zugleich barg das aber eine Gefahr, denn nicht jeder, der von sich sagt, er sei von Gott gesandt, muss das auch sein. Es gab (und gibt) Irrlehrer und Verführer, die sich in der Gemeinde Gehör verschaffen wollen. Die Anweisung entspricht dem, was wir 2.Joh 7-11 lesen, wo konkret vor gnostischen Irrlehrern gewarnt wird.*

*Die Lehrer werden auch nicht nach Ansehen der Person aufgenommen, sondern nach der Lehre. Wenn die Lehre dem entspricht, was sie kennen und darauf aufbaut zum Wachstum der Gemeinde, dann sollen sie diese als Gäste aufnehmen.*

3. Betreffs der Apostel und Propheten haltet es entsprechend der Vorschrift des Evangeliums also: 4. Jeder Apostel, der zu euch kommt, soll aufgenommen werden wie der Herr; 5. er soll aber nicht länger als einen Tag bleiben; wenn's nötig ist, noch den zweiten; drei Tage aber wenn er bleibt, ist er ein falscher Prophet. 6. Wenn der Apostel weggeht, soll er nur Brot mitnehmen, bis er wieder einkehrt; wenn er aber Geld verlangt, ist er ein falscher Prophet.

*Apostel wird hier weiter gefasst als nur auf die zwölf plus Paulus. Es geht ganz allgemein um Gesandte und Missionare. Die Hochschätzung der Apostel scheint vielleicht stark übertrieben, doch Jesus selbst sagt, dass wer einen Gesandten aufnimmt, Ihn selbst aufnimmt und durch Ihn den Vater (Joh 13,20). Ich bin mir nicht sicher, ob wir wirklich immer die Erwartung haben, dass durch Gastprediger und reisende Brüder tatsächlich der Herr zu uns kommt und spricht.*

*Nun kommt aber der Hinweis, dass wahre Apostel die Gastfreundschaft einerseits nicht ausnützen werden, andererseits darauf bedacht sind, allen Gemeinden zu dienen, sodass sie rasch weiterziehen werden. Außerdem sind wahre Apostel des Herrn bescheiden und genügsam.*

*Diese Anordnungen sind sehr wichtig, denn dadurch werden Hochstapler entmutigt; schließlich zahlt es sich ja gar nicht aus, sich als ein (falscher) Apostel einzuschleichen. Die Basis für die Genügsamkeit auf Erden ist das Vertrauen auf den Lohn Gottes. Die Gemeinde in Ephesus in den Sendschreiben wird dafür gelobt, dass sie die falschen Apostel als solche enttarnt hat (Offb 2,2).*

7. Und jeden Propheten, der im Geiste redet, sollt ihr nicht prüfen noch richten; denn "jede Sünde wird vergeben werden, diese Sünde aber wird nicht vergeben werden"<sup>34</sup>.

---

<sup>34</sup> Matth. 12,31; Mark. 3,28.29.

*Das Wort von der unvergebbaren Sünde gegen den Heiligen Geist ist unbequem, und es gibt viele Auslegungen dazu. Der Zusammenhang, in dem Jesus das sagte, war die Ablehnung Seiner Sendung durch die Pharisäer, indem diese den heiligen Geist als Dämon bezeichneten. Die Sünde gegen Jesus selbst ist eher verzeihlich, weil dieser in Menschengestalt tatsächlich mit einem bloßen Menschen verwechselt werden könnte. Was der Heilige Geist jedoch tut und sagt, kann nicht aus einem Menschen hervorkommen.*

*Aber der Heilige Geist wirkt durch Menschen, in diesem Fall durch Propheten, die - ähnlich den Aposteln - Gesandte Jesu Christi sind. Die Gemeinde wird auf der Grundlage der Apostel und Propheten gebaut (Eph 2,20); es ist also ganz wesentlich, auf sie zu hören. Darum heißt es in 1.Thess 5,19-20: "Den Geist löscht nicht aus, Weissagung verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest!" Das steht in einem gewissen Gegensatz zur der Anweisung der Didache; wenn wir das aber zusammenlesen, so meint das Prüfen und Richten in der Didache schon eine grundsätzlich skeptische Haltung, wo die Gemeinde sich über den Propheten stellt. Aber es ist der Prophet, der die Gemeinde mit erbaut. Es mag sein, dass er unangenehme Dinge zu sagen hat, wie der Herr sie über die Engel (oder Boten) den einzelnen Gemeinden sagen musste.*

*"Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt", heißt es darum immer wieder in den Sendschreiben; der Geist aber spricht durch die Menschen. Was aber passiert, wenn dieses Wort zurückgewiesen wird? Dann kommt es nicht zur Buße und folglich auch nicht zur Vergebung. Die Didache ist ungefähr zu der Zeit geschrieben wie die Offenbarung, vielleicht etwas früher; was für die sieben Gemeinden in Kleinasien zutraf, traf wohl in mehreren Varianten auf fast alle Gemeinden zu; und es trifft auch auf uns zu. Darum brauchen wir das prophetische Wort.*

*Ich möchte ergänzen, dass diese Gemeinde hier noch keine Ältesten hatte und deshalb besonders auf die reisenden Apostel und Propheten angewiesen war. In Gemeinden mit einer Leitung ist es die Verantwortung der Leiter, das prophetische Wort zu sprechen, und es gilt hier ganz gleich, dass wir uns unterordnen sollen und dem Geist Gottes nicht widerstehen. Da wir in einer sehr emanzipierten, skeptischen und kritischen Welt aufgewachsen sind, ist das eine besondere Herausforderung an unsere Generation.*

8. Aber nicht jeder, der im Geiste redet, ist ein Prophet, sondern nur wenn er die Lebensweise des Herrn hat; an der Lebensweise erkennt man den falschen Propheten und den (rechten) Propheten. 9. Und kein Prophet, der den Tisch richten läßt im Geiste, ißt davon, außer er ist ein falscher Prophet. 10. Und jeder Prophet, der zwar das Rechte lehrt, ist ein falscher Prophet, wenn er das, was er lehrt, nicht tut. 11. Jeder erprobte, wahre Prophet aber, der für das weltliche Geheimnis der Gemeinde tätig ist, aber nicht lehrt zu tun, was er tut, soll bei euch nicht gerichtet werden<sup>35</sup>. Denn er hat bei Gott sein Gericht; denn so hielten es auch die alten

---

<sup>35</sup> Diese Stelle ist schwer verständlich; es ist wohl eine verkürzte Redeweise für den Gedanken: Wenn einer in geheimnisvolle, weltlicher Weise für die Gemeinde tätig ist. Das sich die Didache auf die alten Propheten - gemeint können nur die alttestamentlichen Propheten sein - beruft, so muß man etwa an den Propheten Osee (=Hosea) (c.1) denken, der sich dem Befehle des Herrn gemäß mit der Buhlerin Gomer verbindet, um dem Volke Israel seine Treulosigkeit gegen Gott vor Augen zu führen. Ähnlich Jeremias c. 13, wo der Prophet einen Gürtel in einer Felsenspalte verbirgt, bis er verdorben ist: so will Gott den gewaltigen Hochmut Israels vermodern lassen; ebenso findet sich bei Ezech. c. 5 die sinnbildliche Darstellung des drohenden Strafgerichts über Israel.

Propheten. 12. Wenn aber einer spricht im Geiste: Gib mir Geld oder sonst etwas, so höret nicht auf ihn; wenn er aber für andere Bedürftige um Gaben bittet, soll niemand ihn richten.

*Aber es gibt auch falsche Propheten. Wie der Herr in der Bergpredigt sagte, sollen wir die Propheten an den Früchten erkennen (Mt 7,15-20). Das ist interessant: Da wir ja nicht wissen, was der Geist uns sagen möchte, können wir nur das Leben beurteilen. Allerdings gibt es einige Eckpunkte der Lehre, die auch stimmen müssen (vgl. 2.Joh 7-11). Doch die Übereinstimmung des Lebens mit der Lehre steht im Vordergrund. Die Anweisungen, wie man falsche Propheten erkennt und mit ihnen umgehen soll, sind recht einleuchtend.*

## **12. Kap. Gastfreundschaft gegenüber den fremden Glaubensgenossen.**

1. Jeder aber, "der kommt im Namen des Herrn"<sup>36</sup>, soll aufgenommen werden; dann aber sollt ihr ihn prüfen und so kennen lernen; ihr sollet nämlich euren Verstand anwenden zur Entscheidung über rechts und links. 2. Wenn der Ankömmling nur durchreist, helfet ihm, so viel ihr könnt; er soll aber bei euch nicht länger bleiben als zwei oder drei Tage, wenn's nötig ist. 3. Wenn er sich aber bei euch niederlassen will als Handwerker, dann soll er arbeiten und essen. 4. Wenn er aber kein Handwerk versteht, dann sorget nach eurer Einsicht dafür, daß nicht ein fauler Christ unter euch lebt. 5. Will er es aber nicht so halten, so ist er einer, der mit seinem Christentum Geschäfte macht; hütet euch vor solchen.

*"Der da kommt im Namen des Herrn", ist eine Anspielung auf den Palmsonntagseinzug des Herrn in Jerusalem. Wie bei den Aposteln und Propheten, so gilt ganz allgemein, dass jeder Christ, der zu uns kommt aufgenommen werden soll, wie der Herr selbst. Im Hebräerbrief wird mit dem Hinweis zur Gastfreundschaft ermutigt, dass manche so unwissend sogar Engel beherbergt hätten (Heb 13,1).*

*Auch hier wird davor gewarnt, Müßiggänger und falsche Brüder aufzunehmen. Wir sollen hier durchaus unseren Verstand benützen, liebevoll und hilfsbereit sein, aber auch konsequent. "Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen", schreibt Paulus (2.Thess 3.10-12).*

## **13. Kap. Pflichten gegenüber den wahren Propheten.**

1. Jeder wahre Prophet, der sich bei euch niederlassen will, "ist seines Brotes wert"<sup>37</sup>. 2. Ebenso ist ein wahrer Lehrer genau wie "der Arbeiter seines Brotes wert"<sup>38</sup>. 3. Du sollst daher "alle Erstlinge des Ertrags von Kelter und Tenne, von

---

<sup>36</sup> Matth. 21,9; Ps. 117,26.

<sup>37</sup> Matth. 10,10; Luk 10,7; 1 Tim. 5,18.

<sup>38</sup> Ebd.

Rindern und Schafen"<sup>39</sup> nehmen und die(se) Erstlinge den Propheten geben; denn dies sind eure Hohenpriester. 4. Wenn ihr aber keinen Propheten habt, gebet es den Armen. 5. Wenn du Brot bäckst, nimm den Anschnitt, gib es gemäß dem Gesetze. 6. Ebenso wenn du einen "Wein- oder Ölkrug"<sup>40</sup> anbrichst, nimm das erste und gib es den Propheten. 7. Vom Geld, von Kleidungsstoffen, von jeglichem Besitz nimm nach Gutdünken die Erstlinge und gib sie gemäß dem Gesetze.

*Die Zeit damals war insofern anders, als dass sehr viel mit Naturalien bezahlt wurde. Geld gab es und wurde auch verwendet, aber sehr viel ging auch ohne Geld. Hier störte mich ein wenig die Herleitung der Gedanken aus dem alten Testament; andererseits ist das auch gar nicht so verwunderlich, denn der Herr selbst sagte ja, das kein Strichlein vom Gesetz aufgelöst wurde (Mt 5,18+19). Die Anwendung folgt hier auch nicht dem Buchstaben des alten Bundes, sondern in einer Analogie zu den Verhältnissen des neuen Bundes. Wir haben nur einen wahren Hohenpriester, das ist Jesus. Aber er kommt durch die Gesandten zur Gemeinde, die nun als Repräsentanten Christi unter uns wirken. In ihrem Dienst agieren sie priesterlich zu unserem Nutzen, weshalb sie auch in Entsprechung zu den Priestern des alten Bundes aufgenommen und versorgt werden sollen.*

*Die Gefahr solche Analogien und Vergleiche liegt meines Erachtens darin, dass diese in späterer Folge wörtlich genommen werden. Das ist schließlich auch passiert: Die Kirche entwickelte tatsächlich eine neue Art des Priestertums, das sich nicht mehr aus dem Neuen Testament begründen lässt. In der Zeit der Didache und des Neuen Testaments war diese Art der Schriftauslegung und -anwendung ganz normal und unbedenklich.*

#### **14. Kap. Feier des Sonntags durch die Eucharistie.**

1. Am Tage des Herrn versammelt euch, brechet das Brot und saget Dank, nachdem ihr zuvor eure Sünden bekannt habet, damit euer Opfer rein sei. 2. Jeder aber, der mit seinem Freunde einen Streit hat, soll sich nicht bei euch einfinden, bis sie versöhnt sind, damit euer Opfer nicht entweiht werde. 3. Denn so lautet der Ausspruch des Herrn: "An jedem Ort und zu jeder Zeit soll man mir darbringen ein reines Opfer, weil ich ein großer König bin, spricht der Herr, und mein Name wunderbar ist bei den Völkern"<sup>41</sup>.

*In diesem kurzen Text klingt wieder die Bergpredigt an (Mt 5,23+24), die damals die Basis für das christliche Leben war und auch heute sein soll. Die Betonung der Reinheit beim Abendmahl ist ganz wesentlich: Nur Getaufte sollen teilnehmen, nur wer heilig lebt ist eingeladen, nur wenn wir mit Gott und Menschen versöhnt sind, sollen wir teilnehmen. Das sind ganz wesentliche Kriterien für die Reinheit des Opfers. Was für ein Opfer ist es? Ein Dankopfer, die Eucharistie (= Danksagung), auch das ist eine Analogie zum Alten Bund, wie wir sie im Neuen Testament oft finden: Wir sind ein Priestertum, um geistliche Opfer zu bringen (1.Petr 2,5).*

---

<sup>39</sup> Exod. 22,29; 23,19; 34,26; Num. 18,12.

<sup>40</sup> Vergl. Num. 18,12.

<sup>41</sup> Malach. 1,11.14.

*Der Tag des Herrn war damals schon fixiert als der Tag des Brotbrechens (vgl. Apg 20,7) und ist in dieser Bezeichnung das Gegenbild zum Sabbat. Im Barnabasbrief wird ausführlicher begründet, warum der Wechsel vom siebten Tag zum achten Tag von so großer Bedeutung ist. Es ist ein Bekenntnis zur Auferstehung Jesu und des Beginns der neuen Schöpfung.*

## **15. Kap. Wahl der Bischöfe und Diakonen; brüderliche Zurechtweisung.**

1. Wählet euch Bischöfe und Diakonen, würdig des Herrn, Männer voll Milde und frei von Geldgier, voll Wahrheitsliebe, erprobte; denn sie sind es, die für euch versehen den (heiligen) Dienst der Propheten und Lehrer. 2. Achtet sie deshalb nicht gering; denn sie sind eure Geehrten mit den Propheten und Lehrern.

*Hier werden die Merkmale für Gemeindeleiter ganz kurz gefasst; auffallend ist wieder das Thema der Geldgier. Die Ältesten (oder Bischöfe, Aufseher) verwalteten mit den Diakonen die Gaben der Gemeinde, um einerseits selbst davon zu leben, andererseits diese den Armen zu geben. Die Verwaltung der Kassa war schon für Judas eine Anfechtung, der er nicht gewachsen war (Joh 12,6).*

*Die Aufseher sollen den Dienst der Propheten und Lehrer übernehmen und deshalb ebenso geachtet werden. Mit der Einsetzung einer Leitung erhält die Gemeinde die notwendige Struktur, um stabil und gesund weiter zu wachsen.*

3. Weiset einander zurecht nicht im Zorn, sondern in Frieden, wie ihr's im Evangelium habet; und mit jedem, der sich verfehlt hat gegen seinen Nächsten, soll keiner sprechen, und er soll von euch nichts hören, bis er sich bekehrt hat.

*Dennoch wird die Seelsorge nicht an die "Spezialisten" der Gemeindeleitung delegiert, sondern bleibt Verantwortung jedes einzelnen Christen. Das Thema Gemeindezucht wird hier kurz angesprochen - die Kürze dieser und auch aller anderen Anweisungen in der Didache setzt voraus, dass sie die Bibelstellen dazu kennen und auch als Grundlage für das Leben betrachten. Diese kurzen Hinweise zeigen aber auch, nach welchen Schwerpunkten sie die Bibel gelesen und angewandt haben. Zum Thema Gemeindezucht fällt auf, dass diese - wenn die Zurechtweisung im Frieden fruchtlos war - einen tatsächlichen Gemeinschaftsentszug bedeutete. Auch dies nicht im Zorn, sondern in der Hoffnung auf Umkehr. Die Sünden, die zu dieser Form der Zucht führen, sind Sünden gegen die Gemeinschaft ("gegen den Nächsten"); der Gemeinschaftsentszug ist daher die passende Strafe.*

4. Eure Gebete, eure Almosen und alle eure Handlungen sollt ihr so verrichten, wie ihr's habet im Evangelium unseres Herrn.

*Über Gebete, Almosen und Fasten wurde in der Didache einiges gesagt, aber die Basis ist das, was der Herr Jesus im Evangelium gesagt hat. Diese "Handlungen" sollen das geistliche Leben strukturieren und die Gottseligkeit einüben helfen.*

## **16. Kap. Harret aus im Guten bis zum Ende, wo sich die falschen Propheten mehren.**

1. "Wachet" für euer Leben; "eure Lampen sollen nicht ausgehen und der Gurt um eure Lenden" soll sich nicht lockern, "seid vielmehr bereit, denn ihr wisset nicht die Stunde, in der unser Herr kommt"<sup>42</sup>. 2. Ihr sollt fleißig zusammenkommen, indem ihr nach dem strebet, was euren Seelen zukommt; denn es wird euch die ganze Zeit des Glaubens nichts nützen, wenn ihr nicht in der letzten Stunde vollkommen seid.

*Die Ermahnung des Zusammenkommens angesichts des Tages des Herrn finden wir auch im Hebräerbrief (Heb 10,25). Unmittelbar im Anschluss daran ermahnt dieser Brief uns, den Glauben bis zum Ende festzuhalten und nicht abzufallen. Es ist eine sehr pointierte Aussage, dass uns der lebenslange Glaube nichts nützt, wenn wir in der letzten Stunde abgefallen sind, aber sie stimmt überein mit Hes 33,12-13: "Die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht retten am Tag seines Vergehens ... Wenn ich dem Gerechten sage: Leben soll er! und er verlässt sich auf seine Gerechtigkeit und tut Unrecht, so wird all seiner gerechten Taten nicht gedacht werden, sondern um seines Unrechts willen, das er getan hat, deswegen wird er sterben." (das ist ein starkes Argument gegen die Lehre von der unbedingten Heilsgewissheit)*

*Darum ist das Zusammenkommen so wichtig, denn im Mittelpunkt der Treffen steht die Eucharistie, vor der wir uns reinigen und mit Gott versöhnen lassen sollen. Das Brotbrechen hat somit einen reinigenden Zweck für uns, damit wir nicht in Sünde verharren, von dieser betrogen und verhärtet werden bis zum Abfall (Heb 3,12).*

3. Denn in den letzten Tagen werden sich mehren die falschen Propheten und die Verderber, und die Schafe werden zu Wölfen umgewandelt, und die Liebe wird verwandelt werden in Haß. 4. Wenn nämlich die Gesetzwidrigkeit sich steigert, werden sie einander hassen, verfolgen und ausliefern, dann wird erscheinen der Verführer der Welt, wie der Sohn Gottes wird er auch "Zeichen und Wunder tun"<sup>43</sup>, und die Erde wird in seine Hände überliefert werden, und er wird Greuel verüben, wie sie von Ewigkeit her noch nicht geschehen sind. 5. Dann wird das Geschlecht der Menschen kommen in das Feuer der Prüfung, und "viele werden Ärgernis nehmen"<sup>44</sup> und zugrunde gehen; die aber ausharren in ihrem Glauben, werden von dem (durch die Verführer) Verfluchten selbst "gerettet werden"<sup>45</sup>. 6. "Und dann werden die Zeichen der Wahrheit erscheinen; zuerst das Zeichen, daß der Himmel sich auftut, dann das Zeichen des Trompetenschalles"<sup>46</sup> und das dritte: die

---

<sup>42</sup> Matth. 24,42.44; 25,13; Luk. 12,35.

<sup>43</sup> Matth. 24,24; 2 Thess. 2,9; Offenb. 13,13.

<sup>44</sup> Matth. 24,10.

<sup>45</sup> Ebd. 10,22; 24,13; Mark. 13,13.

<sup>46</sup> Matth. 24,30.31; 1 Kor. 15,52; 1 Thess. 4,16.

Auferstehung der Toten, 7. aber nicht aller, sondern, wie gesagt ward: "Kommen wird der Herr und alle Heiligen mit ihm"<sup>47</sup>. 8. "Dann wird die Welt den Herrn kommen sehen auf den Wolken des Himmels"<sup>48</sup>.

*Im Zusammenhang mit der Eucharistie wird gebetet: " Es soll kommen die Gnade und vergehen diese Welt. "Hosanna dem Gotte Davids"<sup>49</sup>. ..., maranatha!" Hier werden die Endzeitreden Jesu zusammengefasst; die Warnungen vor den falschen Propheten weisen intern zurück auf den Umgang mit und die Prüfung der Propheten und Apostel, die zur Gemeinde kommen. Es fehlt in der Endzeitredenzusammenfassung jeder Bezug zur Zerstörung des Tempels, was den eher heidenchristlichen Hintergrund der Didache unterstreicht, aber auch ein Hinweis dafür sein kann, dass der Tempel bereits zerstört war und somit kein zukünftiges Zeichen mehr für die Wiederkunft des Herrn darstellt. Wenn die Didache erst nach 70 geschrieben wurde, so zeigt die Verwendung der übrigen Prophetien sehr schön, wie auch in der nächsten Generation von Christen die Naherwartung lebendig blieb, obwohl der Herr sich scheinbar verspätet. Die Hoffnung ist unwandelbar und Gott ist treu - aber Seine Langmut ist ebenso vollkommen, und Er will, dass so viele Menschen wie möglich eine Gelegenheit zur Umkehr erhalten. Dazu verwendet der Herr Gemeinden, die treu sind und ihre Sendung wahrnehmen; solche, die kompromisslos festhalten, was die Apostel gelehrt haben - Gemeinden wie solche, für die die Didache geschrieben worden ist. Gemeinden wie unsere?*

---

<sup>47</sup> Zach. 14,5.

<sup>48</sup> Matth. 24,30; 26,64.

<sup>49</sup> Ebd. 21,9.15.